

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 72.

Dienstag, den 14. September

1869.

Tagesgeschichte.

In Meissen hat am 6. d. M. eine Besprechung des linken Elb-
uferbahnprojects von 55 Interessenten, Abgeordnete der an der
Route liegenden Städte und Industriellen, stattgefunden. Es hat
sich hierfür ein Comitée constituirt, welches für die Ausführung der
Bahn wirken wird.

Die Leipziger Zeitung enthält in ihrer wissenschaftlichen Beilage
einen umfangreichen Artikel: „Das Staatsschuldwesen des Königreichs
Sachsen,“ worin eine aus amtlichen Quellen stammende Darstellung
der Entwicklung der sächsischen Staatsschulden, sowie ihres jetzigen
Standes, gegeben wird. Darnach betrug die sächsische Staatsschuld
am Schlusse des Jahres 1868 die Summe von 91,171,732 Thlrn.
19 Rgr. 5 Pf. Dem stand aber gegenüber das Anlage- und Be-
triebskapital der sächsischen Staatsbahnen mit etwa 68,759,000 Thlr.,
wonach sich die gesammte Staatsschuld Ende 1868 auf 22,412,700
Thlr. beschränkt. Hiervon befanden sich gegen 9,400,000 Thlr. in
verzinslichen Staatspapieren unter den Effectenbeständen der Finanz-
hauptkasse und 12,000,000 Thlr. als unverzinsliche Cassenbillets im
Umlaufe.

Die Administration der Freiherrlich von Burgkischen Werke ver-
öffentlicht im „Dr. J.“ folgendes Eingekannt: Ein Theil der Presse
sowohl, als zumal Aeußerungen in der jüngst stattgehabten Volks-
versammlung haben eine scharfe und tadelnde Kritik der auf den
Burgker Werken bestehenden Einrichtungen und jetzigen Maßnahmen
geübt. Wenn Seiten des Besitzers der Werke und der unterzeichneten
Administration bis jetzt von einer Widerlegung und Abwehr jener
Angriffe abgesehen worden ist, so geschah dies aus dem Grunde,
weil man den Bericht und das Urtheil der vom königl. Finanzmini-
sterium bestellten bergamtlichen Commission und das Ende der ge-
richtlichen Untersuchung abwarten zu müssen glaubte. Auch jetzt
noch und trotz allen neuhervorgetretenen Angriffen werden wir von
dem gefaßten Entschlusse nicht abweichen, müssen jedoch so viel er-
klären, daß die aufgestellten Vorwürfe und Beschuldigungen eine große
Unkenntniß sowohl der lokalen Verhältnisse und Einrichtungen als
der getroffenen Maßnahmen an den Tag legen.

Aus dem Plauenschen Grunde wird den Dr. Nachr. berichtet,
daß die diesjährige Burgker Bergpredigt mit Parade für den 25.
d. M. in Aussicht genommen sei und wahrscheinlich der große Trauer-
gottesdienst am bekannten Riesengrabe hiermit verbunden wird.

Am 7. September hat sich der sieberkranke Bergarbeiter Hahn
in Potschappell in einem unbewachten Augenblicke durch Erhängen
selbst entleibt, nachdem er kurz zuvor noch seine häuslichen Ange-
legenheiten geordnet.

Die Dresdner „Pfandleih-Aktien-Gesellschaft“ hat den Namen
„Sächsische Lombard-Bank“ angenommen.

Auch der König von Bayern hat zur Unterstützung der Hinter-
lassenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Arbeiter einen
Beitrag von 500 fl. aus der Cabinetkassa bewilligt.

Die Dr. N. berichten aus Dresden: Am vergangenen Diens-
tag ist wieder einmal eine alte Geschichte neu geworden, durch welche
leider ein hiesiger Hotelier geprellt worden ist. Ein ziemlich elegant
gekleideter Mann erschien in dem Speisesaal eines in der Nähe des
Altmarktes belegenen Hotels mit zwei kleinen Kindern und verlangte
Table d'hôte zu speisen. Das Menu bestand aus dem Besten, was
geboten werden konnte. — Alles schmeckte prächtig, selbst Hochheim's
Nebensaft mundete vortrefflich. Nach dieser fetten Sitzung trat der
Fremde einen Geschäftsweg an, der allerdings sehr lang gewesen
sein muß, da die Rückkehr bis jetzt noch nicht erfolgt ist. Die als
Pfand und Geißel zurückgelassenen Kinder erwiderten auf die Frage
des Oberkellners, ob ihr Vater nicht bald wieder kommen würde:
„Das is nich unser Vater, den kennen wer gar nich.“ Jedenfalls
hatte der Gourmand die Kinder auf der Straße aufgegriffen und sie,
ihnen eine gute Mahlzeit versprechend, als Mittel zu dem Zwecke
benutzt, unendgültlich hinrichten zu können. Mögen diese Zeilen dazu
dienen, um der Tafelrunde dieses Hotelreiters ein baldiges Ende zu
machen.

Ausgemusterte Dienstpferde der Reiterei, Artillerie und des
Trains werden den 15. September in Borna (Pferde von der Rei-

tere und Artillerie), den 16. in Grimma, den 17. in Rochlitz, den
18. in Großenhain, den 20. in Oschatz, den 21. in Dresden (Artillerie-
und Train-Pferde) öffentlich versteigert werden.

In der Nacht des 8. September in der 11. Stunde ist in den
zum Ritterguthshofe des Grafen zur Lippe auf Döbertitz bei Baußen
gehörigen Wirthschaftsgebäuden Feuer ausgebrochen und sind dadurch
in kurzer Zeit Stallung und Scheune mit sämtlichen Erntevorräthen
ein Raub der Flammen geworden. In den Ställen befanden sich
auch eine Anzahl Pferde von der in den Mannövern in der Baußner
Gegend anwesenden 2. Eskadron des 1. Reiter-Regiments; es haben
davon 1 Pferd des Major von Schreibershofen, 2 Pferde des Pre-
mierleutnants von Guttschmid, sowie 13 Dienstpferde den Tod in den
Flammen gefunden.

Plauen, 8. September. Ein jäher Todesfall bewegt seit ge-
stern Abend hier die Gemüther vieler, namentlich auch der Jagd-
freunde. Es hatten sich nämlich gestern Nachmittag fünf Jagdfreunde
aus Plauen auf ihrem Jagdrevier bei Oberpirl zum Besperbrod
gelagert. Einer von ihnen, Advokat M. von hier, will beim Auf-
stehen sein doppelläufiges Gewehr, das hinter ihm liegt, heranziehen
der Hahn wird dadurch aufgezoogen, schlägt wieder zurück und beide
Schüsse gehen dem Unglücklichen in die Brust, der aufspringt und
alsbald wieder niederstürzt. In den späten Abendstunden brachte
man der beklagenswerthen Familie, die aus Frau und vier kleinen
Kindern besteht, den todten Gatten und Vater, der gesund die Sei-
nen verlassen.

Die Leipziger Nachrichten schreiben: „Nachdem in diesem Jahre
das erste und älteste preussische Infanterieregiment seine vor einem
Bierteljahrtausend erfolgte Errichtung festlich begangen hat, befindet
sich mit dem nächsten Jahre das sächsische Leib-Infanteriere-
regiment, gegenwärtig Nr. 100 der norddeutschen Armee, in der
Lage, die Feier seines 200jährigen Bestehens zu begehen. Der Ur-
sprung dieses Regiments dürfte im Alter dem jenes andern jedoch
wahrscheinlich nicht nachstehen; denn 1670 wird dasselbe bereits als
das sächsische Leibregiment aufgeführt, und es unterliegt keinem
Zweifel, das sein Stamm noch weiter zurück verfolgt werden könne.“

Der Springer auf dem Schachbrette bewegt sich immer vorwärts
und seitwärts zugleich. Der menschliche Geist ist auch so ein Spring-
ger. Die Philosophen und manche andere Leute glaubten, über das
Tischrücken, den Storchschnabel und das Citiren der Geister sei man
im 6. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts glücklich hinüber, die Leipzi-
ger aber belehren uns eines Besseren. Unter ihnen sind Spiritisten
aufgetaucht, gebildete und ungebildete Leute, welche in dem Glauben
übereinstimmen, sie können Geister citiren und von ihnen Aufschluß
über die schwersten Streitfragen der Religion, Politik, Medizin zc.
erlangen und zwar mit Hilfe eines Storchschnabels, durch welchen
der angerufene Geist seine Meinung telegraphirt. Ein Mitglied die-
ser Secte läßt sich von Martin Luther die Offenbarung Johannis
erklären, ein anderes quält den seligen Raphael um guten Rath zur
Ausführung eines Gemäldes; sie treiben ihre Sache mit heiligem
Ehrgeiz und sehen die Zahl ihrer Anhänger wachsen. Armer Humboldt,
in diesen Tagen feiern sie dein 100jähriges Jubiläum.

Die „Tribüne“ berichtet aus Berlin: Die Börsenpanik hat die
Gemüther der Nächstbetheiligten so erhitzt, daß Ohrfeigen und Faust-
kämpfe zur Tagesordnung gehören. Die Speculanten sind gegen
einander mißtrauisch, keiner traut dem andern von Mittag bis zum
Abend. Wer jetzt noch solvent ist, kann durch die nächste Depesche
von Paris oder Wien zum geschlagenen Mann gemacht werden. Da-
her kommt es, daß Mancher schon vor Ankunft der Depeschen „zum
geschlagenen Mann“ wird, und die Börsenältesten werden, wenn die
Krisis noch lange anwähren sollte, mit der Zeit das Standrecht
proklamiren müssen. Einweilen ist ein sonst ganz respectabler Mann
zweiter Ordnung bedeutet worden, daß ihm eine unzeitig verabreichte
Ohrfeige auf 14 Tage vom Börsenbesuch excludiren wird. Diese
Strafe ist härter, als der Laie sich vorstellt; der Geldverlust, der
daraus erwächst, kann sich unter Umständen auf Tausende von Tha-
lern erstrecken.

Der Württemberger Staatsanzeiger dementirt die Mittheilungen
verschiedener Zeitungen über angebliche Verhandlungen wegen den

Eintritt Württembergs in den norddeutschen Bund und wegen einer Militärconvention mit Preußen.

Vom preussischen Heere zu Napoleon ist nur ein Schritt, aber jener berühmte, von einem Extrem zum andern. Wenn der Kaiser sich wohl und stark fühlte, wie das preussische Heer, so jagte er seine Leibärzte NB. Leibchirurgen zum 7 und eilte von einem Lager, seinem Krankenlager, zum andern, dem Heerlager in Chalons. Es werden täglich Gesundheitsberichte ausgegeben und es geht offenbar besser, die Pariser sehen aber vielmehr auf die täglich zwei und dreimal bei dem Kaiser ein- und ausgehenden Aerzte, als auf diese Berichte, sie sind ihr Wetterzeichen. Thatsache ist, daß der Kriegsminister am 1. September die Truppen in aller Stille in der Nähe von Paris zusammengezogen hatte; er und die Vertrautesten trauten weder dem Tode, noch den Pariser. Seit ein paar Tagen geht's aber viel besser.

Napoleon hat noch Humor genug, um über die Glossen zu seiner Krankheit zu scherzen. Nun, sagte er, als er alle Zeitungen voll fand, ich bin ja auf dem besten Wege, ebenso populär zu werden, wie Fräulein Schneider. (Eine Schauspielerin, deren Privatleben viel Stoff zur Unterhaltung gibt.)

Kein Glück.

Eine Erzählung von Ludwig Habicht.

Das Glück ist immer ein Wunder — ein Prisma, unter dem der blasseste Strahl zum freudigsten, blühendsten Roth wird.

Erstes Kapitel.

„Om, hm! kann nicht klug daraus werden!“ flüsterte der Gastwirth des weißen Koffes, der ehrenwerthe dicke Müller, seinem Freund, dem Stellmacher Wittig, zu. „Das wird ja immer schlimmer mit dem Commerzienrath!“ und dabei legte er bedenklich die fleischigen Hände auf den wohlgenährten Bauch.

„Ja, Herzensbrüder, schaff dir den Mann vom Halse!“ entgegnete mit Ueberzeugung der Stellmacher, „der kann mehr wie Brod essen; meine Alte hats gleich gesagt, und du glaubst nicht wie die das trifft.“

„Ach, dummes Zeug!“ versetzte der Wirth, zu dessen Kopfe schon ein Funken Aufklärung den Weg gefunden, „ich bin jetzt auf ganz anderer Spur.“

„Du glaubst nicht eher, bis dir der Glaube in die Hand kommen wird,“ war die Antwort. „Merkt du denn noch nichts?“ fuhr der Stellmacher fort. „Das Kochen und Braten bei verschlossenen Thüren, das ist doch genug und gestern hats aus eurer Esse sogar ellenhoch herausgebrannt, als ob der Gottseibeiums durchgeföhren. Meine Frau hats gleich gesagt,“ fuhr der Stellmacher wärmer werdend fort, „er sieht Niemand an und immer vor sich hin, und wers so treibt und in die Wälder rennt, mütterseelenallein, der hat kein gut Gewissen, der hats mit dem Bösen, und vollends seine Dukaten, das ist reines Teufelsgeld, die ihm der Böse durch die Esse zuwirft. Ich möcht sie nicht: meine Frau hats auch gesagt,“ fügte er bedenklich hinzu.

„Paperlapap,“ würdest schon zulangen, Dukaten sind Dukaten; aber ich weiß etwas Besseres,“ jubelte der Gastwirth. „Denke dir, heute früh kommt der Postbote zu uns, bringt einen Postschein, freue mich schon — 's ist an den Commerzienrath — baare blankte 100 Thaler!“

„Hundert Thaler!“ rief der Stellmacher erstaunt, „das ist schönes Geld!“

„Nun höre nur, wie's weiter kam! ich lauf' also gleich hinauf, klopf' an und sage ihm ganz vergnügt: „Geld ist angekommen! blaute hundert Thaler! Hier ist der Postschein, unterschreiben Sie gefälligst,“ aber ich denke, ich soll aus den Wolken fallen, wie der Mann mich ansah, wie ein Heide flucht und mich die Treppe hinunterwerfen will; „ob er denn gar keine Ruhe habe, ob man ihn hier auch noch verfolge?“ schreit er in einem fort und läuft dabei wie wahnsinnig in der Stube herum. Ich halte den Postschein noch immer in der Hand und denke, er wird wohl zur Besinnung kommen, — hundert Thaler ist doch ein schönes Geld; aber wie er mich noch sehen sieht, brüllt er: „Hinaus!“ und ich war auch schon draußen und wußte kaum wie und warum.“

„Da steht mir doch mein Verstand still,“ bemerkte der Stellmacher, „hundert Thaler kriegen und dabei noch fluchen!“

„Ja, jetzt hab' ich eben den Postboten noch einmal zu ihm geschickt,“ der wollts auch nicht glauben, und unterschrieben haben, daß er den Brief nicht annimmt.“

In demselben Augenblicke kam auch schon den Postbote in einer ganz eigenen Aufregung heruntergestürzt, den Postschein in der Hand haltend und fortwährend auf die mit gewaltigen Zügen hingeworfenen Worte: „wird nicht angenommen“, zweifelnden Auges blickend. Er trat jetzt in der Hausthür die beiden schwagenden Freunde und alle drei starrten mit unerhörtem Erstaunen auf die für sie räthselhaften Zeilen.

„Hundert Thaler — wird nicht angenommen,“ las der Stellmacher mit einer gewissen Behmuth; mit welder schauerndem Wohlgefühl hätte er seinen eigenen Namen auf dem Zettel gesehen.

Die drei Männer standen dort wie auf dem Rüttel, oder besser, wie Macbeth's Hegen, nur brodelte aus dem Kessel ihres Erstaunens kein finstere, erschreckender Gedanke. Es war wirklich ein harter Schlag, dies Ereigniß, für ihre, nur die breite Heerstraße des gewöhnlichen Lebens kennende Anschauung, weil es so fremdartig und ganz ihren Begriffen vom Werth des Geldes widersprach. Geld,

hundert Thaler, zurückschicken! — um keinen Preis — da müßte man ja mit wahnsinniger Lust am eignen Fleisch herumwühlen. Es war wirklich um den Verstand zu verlieren, wie der schlichte Stellmacher treffend und noch dazu ohne Hilfe seiner Frau gesagt, deren einziges und getreues Echo sonst der Gute war.

Nur der Gastwirth hatte eine Idee, vielleicht weil er heute mehr Rindfleisch als gewöhnlich gegessen, würden die Materialisten sagen, eine odysseische Idee, und er gab sie auch gleich zum Besten. „Kinder,“ sagte er und ergriff die Hände der beiden eifrig hörenden Freunde, „ich bin der Geschichte auf der Spur; ihr könnt's glauben, es ist gar keine Frage: Es ist wieder eine Verschwörung im Werke, ich habe davon munteln hören, die Unzufriedenheit ist zu groß, 's ist auch kein Wunder — und da werden sie vielleicht den Commerzienrath mit den hundert Thalern herumkriegen wollen, aber Profit die Mahlzelt, der ist klüger als sie und nimmt das Ischarioth-Geld nicht an.“

Die andern Beiden wollten doch bedenkliche Gesichter ziehen und Einwürfe machen; aber der Gastwirth nickte bedeutungsvoll mit dem Haupte und fügte gebieterisch hinzu: „So ist's!“ um sogleich im Hause zu verschwinden, da er jetzt schon zum dritten Mal von seiner Ehefrau gerufen worden und es wohl an der Zeit fand, die diplomatischen Verhandlungen mit den beiden neutralen Mächten abzubrechen, ehe ihm von seiner natürlichen Verbündeten offene Fehde angefragt würde.

Oben in dem kleinen Hinterstübchen des Gasthofes zum „weißen Roß“ sehen wir den Gegenstand der vorstehenden Unterhaltung düster-gedankenvoll auf einem Lehnstuhl sitzen, den Kopf in die Rechte gestützt, finster vor sich hinbrütend. Es ist ein großer, schlanker Mann, und wie auch etwas Gebrochenes in seiner ganzen Erscheinung liegt, so lodert doch eine sonderbare Gluth, ein eignes Feuer in ihm auf, wenn er, von Zeit zu Zeit aufspringend, mit hastigen Schritten das kleine Zimmer durchschreitet. Es ist ein schon bejahrter, finstere, fast abstoßender Mann; die schwarzen Haare umrahmen ein stolzes, hochfahrendes Gesicht, die scharf geschnittenen Lippen scheinen sich nur zu Befehlen zu öffnen und die herrliche Hand nur gewohnt zu sein, mit dem leisesten Wink gehorsame Knechte zu finden. „Hart und unbegreiflich,“ diese beiden Worte schienen auf dem starren Antlitz eingegraben. In dem schwarzen Auge lobt ein dunkles, wenn auch halb erloschenes Feuer, verbunden mit einer Rubellosigkeit, einem rastlosen Brüt- und Forschn, als sei ihm etwas Großes und Gewaltiges in die Tiefe gesunken, das sich allein mit der dämonischen Macht des Blickes zurückholen lasse.

„O, diese neue Demüthigung,“ murmelte er vor sich hin, „wie das brennt und juckt! Nein, lieber verschmachten und umkommen, als das Geld nehmen, das mir wie höllisches Feuer in den Händen brennen würde — nimmermehr. Ich hatte mich hierher gestücht, wo ich mich vor ihrer Verfolgung sicher glaubte, und sie haben auch diese Zufluchtsstätte aufgespürt, um mich zu martern. Man will sich an meinen Qualen weiden, mich in den Staub treten — aber es soll ihnen nicht gelingen, ich troge ihnen, ich werde —“ der Commerzienrath brach jedoch, vor der Erinnerung an eine trübe Vergangenheit zurückschreckend, sein Selbstgespräch plötzlich ab. Sein Gedankengang nahm eine andere Wendung und er begann von Neuem: „Ich bin geschlagen aber nicht vernichtet, ich werde dies trügerische Glück wieder an meine Fersen fesseln und dann erst bin ich am Ziel!“ und dabei richtete er sich groß und gewaltig auf, seine Augen sprühten Blitze, als müsse er mit dämonischer Gewalt den lustig vor ihm hinsplatternden Zauberschleier des Glücks erfassen und sich damit sein ganzes Leben glänzend umgestalten. „Doch Lust, Lust! ich muß hinaus, die qualerischen, kettenraselnden Gedanken im Wogen und Klauschen des Waldes zerbrechen. Er ergriff hastig seinen Hut und stürzte fort, wenig der neugierigen Gesichter achtend, die in seinem Benehmen wieder eine neue, noch nicht entdeckte wunderliche Seite fanden, denn bisher war er stets ruhig-fest, stolz und gelassen aus- und eingegangen und auf dem marmornen Gesicht hatte nicht ein einziger Zug verrathen, was in dieser Seele vorgehe, welder tiefe Furchen dort ein wilder, hohnlachender Schmerz eingraben mochte.

Draußen im Gottesdämmerung der Natur arbeitete das wilde, heiße Herz minder heftig; ein kühler, kühlender Hauch schien seine glühende Stirn zu umfächeln und indem er sich unter eine hohe Mieser legte, athmete seine Brust freier und ruhiger.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Stargard, 8. September. Am gestrigen Wandertage wurde durch einen Unglücksfall beim Schießen ein Artillerist getödtet und ein zweiter gefährlich verletzt. Der König zeigte große Theilnahme bei der Nachricht von diesem Ereigniß.

* Am 6. September Abends nach 8 Uhr wurde in Brünn ein Meteor betrachtet, eine feurige, weißliche Kugel mit langem, leuchtendem Schweife, die sich mit ungeheurer Schnelligkeit von Nord nach Südost bewegte. Die Dauer der Erscheinung war 4—6 Sekunden.

* Bei der am Mittwoch im Victoria-Theater in Berlin stattgefundenen ersten Aufführung der „Reichsgräfin Gisela“ ereignete sich ein betrübender und erschütternder Unglücksfall. In den 4. Act sollte ein Ballet eingelegt werden; da mitten in einer Scene des 3. Actes, während die Damen des Ballets mit ihrer Toilette beschäftigt waren, ertönte hinter den Coulissen hervor durchdringendes Geschrei weiblicher Stimmen, der Ruf: Feuer! wurde gehört, Feuerleute eilten über die Bühne — der Vorhang fiel unter allgemeiner Verwirrung

Bald erfuhr man die traurige Veranlassung. Eine der Tänzerinnen, Fräulein Fritze, Tochter des an demselben Abend mitwirkenden Schauspielers, war beim Ankleiden einer Lampe zu nahe gekommen und schnell stand ihr ganzer Anzug in Flammen. Das Costüm einer Collegin, die ihr zu Hilfe eilte, Fräulein Ella, wurde mit entzündet, und bald waren beide Mädchen schrecklich verbrannt, namentlich Fräulein Fritze, welche die schwersten Wunden erlitten hat. Sie lebten beide und gab man Hoffnung, daß sie gerettet würden; sie wurden auch sofort in das katholische Krankenhaus gebracht. Leider sind beide den Tag darauf ihren Wunden erlegen. Auch einige Andere, die ihnen zu Hilfe eilten, erlitten leichte Verwundungen.

Dem „Mähr. Corr.“ wird folgende ergötzliche Geschichte aus Tyrol mitgeteilt: Einem Gymnasial-Studenten und zukünftigen Franziskaner-Aspiranten hatte das Loos zur Einreichung in das Kaiser-Jäger-Regiment getroffen. Der Protector des armen jungen Helden, ein Franziskaner, verfaßte sofort im Namen der Mutter ein Befreiungs-Gesuch, welches der Bezirkshauptmannschaft in Linz eingereicht und bei der Assentierung der Befreiungs-Commission vorgelegt wurde. Dieses Gesuch nun erregte wegen seiner eigenthümlichen Logik allgemeine Heiterkeit, konnte aber nicht berücksichtigt werden. Die Ausführung des Gesuchs ist folgende: „N. N. ist arm und mittellos, desgleichen dessen Mutter. Um dem Sohne die Mittel zum Besuche des Gymnasiums zu verschaffen, muß die Mutter betteln gehen, diese Kategorie des Bettelns erweist sich aber so einträglich, daß auch die Mutter ihren anständigen Unterhalt findet; würde aber der Sohn nicht mehr studiren, so wäre der Erwerb der Mutter vernichtet; es ist daher der studirende Sohn die einzige Stütze der Mutter und hat schon auf die gesetzliche Militärbefreiung Anspruch.“

Aus Lemberg wird berichtet: „In einem galizischen Städtchen wollten zwei Gymnasialisten die Jungen der auf dem dortigen Kirchthurme wohnenden Dohlen ausnehmen. Der muthigere der Knaben, Namens S., ließ sich an einem Strick aus einem Dachfenster herab, so daß er, auf einem daran gebundenen Holze sitzend, in der Luft schwebte, während sein College, der nur die Pflicht hatte, den Strick festzuhalten, schauernd seinem kühnen Kameraden zusah. Dieser konnte, als er die furchtsame Miene des Andern sah, seinen Muthwillen nicht zügeln und rief plötzlich, als er eben die Jungen aus

dem Neste nehmen wollte: Der Herr Professor kommt! Jener erschrocken ließ den Strick fahren und nun stürzte S. vom Kirchthum herunter. Zum Glück jedoch fing sich sein Rock an einen vorspringenden Gaten und der Junge blieb zwischen Himmel und Erde in der halben Höhe des Thurmes hängen. Die Leute liefen rasch zusammen, aber alle Leitern waren zu kurz, und erst nachdem man mehrere zusammengebunden, konnte man den Burschen glücklich herunterholen.

* Ein Pariser Kaufmann constatirte dieser Tage, als er des Morgens in sein Contor trat, daß die in seinem Arbeitscabinet befindliche Cassette in der Nacht aufgesprengt und ihres Inhalts, der mehr als 100,000 Fr. in Banknoten und Gold betrug, beraubt worden war. Von seinen Commis war im Momente der Entdeckung noch Niemand anwesend; der Diebstahl konnte nur von Jemandem, der mit den Räumlichkeiten vertraut war, verübt worden sein. Der Kaufmann beschloß daher, die Ankunft seiner Leute abzuwarten, voraussetzend, daß, falls wirklich einer von ihnen der Dieb sein sollte, er sich nicht einstellen würde; um 8 Uhr waren sie jedoch sammt und sonders eingetroffen. Der Kaufmann schickte sich nun an, das Borgefallene der Polizei anzuzeigen, als plötzlich ein Commissionär ihm ein sorgsam zusammengebundenes Packet und einen Brief überbrachte. Das Packet bestand zunächst aus einem Schnupftuch, aus dem das Merkmal sorgsam entfernt war, sodann aus Zeitungspapier und schließlich aus dem gesammelten gestohlenen Gelde. Der Brief lautete folgendermaßen: „Herr Principal! Ich bin ein großer Verbrecher. Ich habe mich gestern im Contor versteckt und Sie sodann bestohlen; glücklicherweise habe ich mich jedoch in dem Augenblicke, in welchem ich mich zu einem Bahnhofe begab, eines Besseren besonnen, und auf die Stimme meines Gewissens gehört. Ich will ehrlich bleiben und habe darum einen Commissionär den Auftrag gegeben, Ihnen das Packet, das Ihr Geld enthält, zu überbringen; ich habe ihm anbefohlen, nicht vor 9 Uhr zu kommen, um diese Zeit werde ich mich in der Mitte meiner Kameraden im Contor befinden. Ich hoffe, das sie keine weiteren Nachforschungen anstellen werden.“ Der Kaufmann begnügte sich damit, alle seine Leute zusammenzurufen, ihnen das Borgefallene zu erzählen und den Brief vorzulesen.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

In das Handelsregister für den Bezirk des Königl. Gerichtsamts Wilsdruff ist heute auf Fol. 13 die Firma: W. T. Mühlbach in Wilsdruff

Inhaberin: Wilhelmine Therese verehel. Mühlbach geb. Scharfe in Wilsdruff
lt. Anzeige vom 4. September 1869

Firmenarten Blt. 190

eingetragen worden.

Königl. Gerichtsamts Wilsdruff, am 8. September 1869.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Das diesjährige 14. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen, dessen letzte Absendung am 7. September 1869 erfolgt ist, enthält:

No. 66. Verordnung, die Ausführung des Gesetzes über die Besteuerung des Zuckers vom 26. Juni 1869 betr.; vom 21. August 1869.

No. 67. Verordnung, Ernennungen für die I. Kammer der Ständeversammlung betr.; vom 23. August 1869.

No. 68. Verordnung, die Aufhebung des Sportelfiscalats I. und die Vertretung des Sportelfiscus im Prozesse betr.; vom 26. August 1869.

No. 69. Verordnung, das Wegfallen der Vormundschaftstabellen betreffend; vom 28. August 1869.

Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht aus.

Rath zu Wilsdruff am 8. September 1869.

Kreischmar.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bestimmung in Artikel 10 unter 2. des Gesetzes die Forst-, Feld-, Garten-, Wild- und Fischdiebstähle, sowie einige damit zusammenhängende Vergehen betreffend vom 11. August 1855, wonach denjenigen, welcher auf fremden Grundstücken Gänse oder anderes Federvieh hütet, treibt oder laufen läßt, Geldstrafe bis zu 5 Thalern trifft, wird das gegen das Herumlaufenlassen der Gänse auf Commungrundstücken bereits wiederholt erlassene Verbot hierdurch erneuert.

Gleichzeitig wird das Treiben des Viehes durch hiesige Stadt an Sonn- und Festtagen hierdurch mit dem Bemerkten untersagt, daß jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot eine Geldstrafe von 15 Neugroschen nach sich zieht.

Rath zu Wilsdruff, am 13. September 1869.

Kreischmar.

Verpachtung.

Die Communparzellen am Gickelsberge sollen

nächsten Sonnabend den 18. September

an den Meistbietenden, vorbehaltlich der Auswahl unter den Licitanten, auf sechs Jahre anderweit verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich hierzu an dem gedachten Tage Nachmittags 4 Uhr an Rathhausstelle einzufinden.

Rath zu Wilsdruff, am 13. September 1869.

Kreischmar.

Von Dr. med. K. Weller I. zu Dresden (Prager Straße) ist erschienen:

Rathgeber für Brustleidende

(Plauen bei A. Schröder.)
2. Aufl. 10 Pgn. 10. Ngr.



Zum Schluß des bereits in voriger Nummer dieses Blattes angezeigten Festes in Wilsdruff wird Montag Abend gegen 9 Uhr auf der Schießwiese daselbst ein Feuerwerk abgebrannt werden. Der Zutritt ist frei.



Da gewiß viele unserer Mitmenschen das Andenken eines durch den Tod Dahingeschiedenen zu vereivigen gewillt sind, indem man wohl noch gern seine im Leben bestandenen Gefühle nach dem Ableben eines theueren Familiengliedes durch sinnige Schmückung des Grabes zu erkennen giebt; so erlauben wir uns ergebenst, unser



Atelier für Bildhauerarbeiten

bestens zu empfehlen, indem wir gewiß bemüht sein werden, das uns geschenkte Vertrauen durch saubere Arbeit und soliden Preis zu rechtfertigen.

Alle Denkmäler werden erneuert. — Zeichnungen stehen in großer Auswahl zu Diensten, sowie auch fertige Sachen zur Ansicht.
Hochachtungsvoll

Spitzeck & Comp.,
Bildhauer in Meissen, Neugasse 435.

Photographie. Wegen baldiger Abreise empfehle ich mein photogr. Atelier zu recht fleißiger Benutzung. **H. Schwerg.** Wilsdruff.

$\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ breiten

Mahagoni - Barchent

zu Piano- und Tischdecken, empfiehlt

Eduard Wehner,
Freiberger Straße.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Waschseife!

in schöner weißer, marmorirter Waare, à Centner 7 $\frac{1}{2}$ Thlr. in Kiegeln, empfiehlt und versendet Proben von $\frac{1}{4}$ Ctr. Leipzig, Thomaskirchhof 20.

Hugo Arnold.

Möbel - Damast

in Halbvolle, $\frac{3}{4}$ breit, 38 Pfg., in reiner Wolle, $\frac{10}{16}$ breit, von 15 Ngr. an, Ottomanen-Rips in reiner Wolle, von 25 Ngr. an. Alles in sehr großer Farbauswahl.

Gardinen,

glatt, mit Bogen, 2 Ngr., langgestreift, $\frac{10}{16}$ breit und gebogen, 28 Pfg., mit durchwirkten Bouquets und Kanten, in Mull und Gaze, Felsch, Ramage, Mull mit Tüll und Tüll, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{10}{16}$ und $\frac{12}{16}$ breiten Sorten, in mehr als hundert verschiedenen Mustern, von den geringsten bis zu den besten Sachen zu jedem Preis im **Bazar, Schreiberstraße No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

Handtücher,

gebleicht, in rein Leinen, Elle 2 Ngr., halbleine 1 $\frac{1}{2}$ Ngr., lang, das Dgd. 55 Ngr., rein leinene Prima 2 $\frac{1}{2}$ Ngr., lang und über $\frac{3}{4}$ Elle breit, Dgd. 95 Ngr., sowie alle Sorten **Tischwäsche** im Bazar, Schreiberstraße No. 1a, 1 Tr. in Dresden.

Sicht, Rheumatismus, Gliederreißen aller Art, selbst ganz veraltete Leiden werden in kurzer Zeit beseitigt durch **Herrmann Witt,** Berlin, Roststraße Nr. 34.

Thätige Agenten

für ein concessionirtes Auswanderer-Bureau des norddeutschen Lloyd werden unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Offerte mit Angabe der Verhältnisse nehmen unter Chiffre F. B. 746 die Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig entgegen.

Feinste Schmalz- & Tafelbutter
empfehlen **Th. Ritthausen.**

Abonnement - Billets zum Caroussel

à Duzend 4 Ngr., sind zu haben bei **Fr. Müge sen.**

Gesucht werden Knechte, Mägde, Hausmädchen und Kindermädchen durch das Dienstnachweisungsbureau von **Fr. Tannenber** in Wilsdruff.

Verloren.

Ein braunseidner Sonnenschirm, lila gefüttert, wurde am Mittwoch von Schmiedewalbe nach Wilsdruff verloren; abzugeben gegen Belohnung bei Frau Kammerer Fischer in Wilsdruff.

10 Thaler

sind mir vor einiger Zeit in Dresden von einer Frau übergeben worden, welche ich an einen Gutsbesitzer in Wilsdruff für Birkenholz als Zahlung abgeben soll; da sich aber bis jetzt der richtige Empfänger nicht hat finden können, fordere ich denjenigen auf, welcher sich als solcher ausweisen kann, bei mir zu melden.
Frachter Herrmann am Markt.

Heute Dienstag Schlachtfest,

von früh 8 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet **Heinr. Lucius.**

Versammlung

des landwirthsch. Vereins zu Röhrsdorf
Sonntag, den 19. Sept. Nachm. 3 Uhr,
im oberen Gasthose daselbst.
Der Vorstand.

Sonntag, den 19. September,

Guter Montag

in Tanneberg, wozu ergebenst einladet **Eisold.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. September 1869.
Eine Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis 21 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 170 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr. — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise. Dresden, am 10. September 1869.

An der Börse	Thlr.	Ngr.	bis	Thlr.	Ngr.	a. d. Markte	Thlr.	Ngr.	b. Thlr.	Ngr.
Weizen (weiß)	5	20	6	2 $\frac{1}{2}$	—	Weizen	5	—	6	—
Weizen (braun)	4	27 $\frac{1}{2}$	5	20	—	Korn	4	5	4	10
Korn	4	—	4	12 $\frac{1}{2}$	—	Gerste	3	15	3	20
Gerste	3	12 $\frac{1}{2}$	3	22 $\frac{1}{2}$	—	Hafer	2	—	2	28
Hafer	2	5	2	12 $\frac{1}{2}$	—	Heu à Ctr.	1	2	1	8
Kartoffeln	1	15	1	25	—	Stroh à Schd.	6	15	7	15
Butter à Kanne	20	bis 25	Ngr.	—	—	Erbisen	—	—	—	—

Postengang vom 1. September d. J. an.

Abgang.	Abgang.	Ankunft.	
Von Wilsdruff nach Rostren	4 U. 15 M. Nachm.	in Rostren	6 U. 25 M. Nachm.
Von Rostren nach Wilsdruff	11 U. 30 M. Vorm.	in Wilsdruff	1 U. 25 M. Mitt.
Von Wilsdruff nach Dresden	6 U. — M. früh	in Dresden	7 U. 50 M. früh.
—	2 —	Mitt.	3 U. 50 M. Nachm.
Von Dresden nach Wilsdruff	12 U. 15 M. Mitt.	in Wilsdruff	2 U. 15 M.
—	7 — 30 M.	—	9 — 30 — Abds.